

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Sester.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Sester.

Pränumerations-Preise:
 Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
 Annoncenaufräge, Abonnements- und Intimationsgebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzusenden.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau.

Das geistige Kapital der Nation.

Oedenburg, 22. November.

Eben jetzt verhandelt der gesetzgebende Körper der Nation über den geistigen Lebensnerv derselben, über den öffentlichen Unterricht, von dem natürlich die mehr oder minder sorgfältige Pflege des nationalen Geistes abhängt. Es ist nämlich dormalen bekanntlich das Budget des Unterrichtsministeriums Gegenstand der Beratungen im Abgeordnetenhaus und es freut uns, daß der betreffende Ressort-Minister Graf Csáky dieselben mit einem Berichte eröffnete, in welchem eine stattliche Vermehrung der Volksschulen als unbedingt erforderlich nachgewiesen wird.

Es ist dem gegenwärtigen, wie es scheint leider nur mehr noch kurze Zeit am Ruder bleibenden Unterrichtsminister nachzurühmen, daß er nicht nur als unverzagter, kühner Reformator der ungarischen Kirchenpolitik, welche er im liberalsten Sinne eingerichtet wissen will, auftritt — sondern, daß er auch Alles daran setzt, um die Bildungsstätten im Lande zu vermehren, systematisch zu organisieren und sie auf ein höheres Niveau emporzuheben, als sie in früheren Jahren gestanden haben.

Es ist zwar wahr: schon seit dem unsterblichen Göttvös, der zuerst seine ganze Thakraft daran setzte, das Schulwesen Ungarns zwar im rein nationalen Geiste großzuziehen, es aber trotzdem auf ganz dieselben Grundlagen zu stellen, worauf es sich in den zivilisirtesten, bestgeleiteten Staaten befindet: seit Göttvös — sagen wir — haben unsere Unterrichtsminister eifrigst für die Verbesserung des Schulwesens in Ungarn gewirkt. Wir brauchen diesbezüglich nur auf August v. Trefort hinzuweisen, der anderthalb Dezennien hindurch diesem das geistige Kapital der Nation verwalten und darum so hochwichtigen Ressort mit aller Hingebung vorstand. Wohl, Fortschritte mannigfacher Art sind dem Umstande

zu verdanken, daß der Hochsinn des europäisch angelegten Mannes lange Zeit konsequent zur Geltung kommen konnte. Ein Mittelschulgesetz z. B. besäßen wir vielleicht noch immer nicht, wenn es Trefort nicht gegönnt gewesen wäre, in einer langen Reihe von Jahren den so oft abgeänderten Entwurf immer wieder und wieder dem Hause vorzulegen. Und die Achtung, die man seinem idealen kulturellen Streben zollte, machte es möglich, daß er dem, nicht greifbaren Nutzen bringenden Investitionen sehr abholden Sparjamkeitsfinne unseres Abgeordnetenhauses auch nur die kärgliche Dotation abringen konnte, welche dem Schulwesen bei der allerdings mißlichen Finanzlage in der That zutheil wurde.

Graf Albin Csáky ist gleichfalls von denselben hohen Intentionen durchdrungen, welche den gelehrten und für die Volksbildung so unentwegt thätig gewesenen Minister Trefort erfüllten und wenn auch der jetzige Unterrichtsminister, mit Rücksicht auf die Finanzlage des Landes, nicht so prächtige Schulbauten ausführte wie sein splendor Vorgänger, so sorgte er doch zumal in intellektueller Beziehung, aber auch in materieller Hinsicht durch Aufbesserung der Lehrbezüge, väterlich für die Anlagestätten des geistigen Kapitals der Nation.

Unserem gegenwärtigen Staatssekretär, Herrn v. Berzeviczy, der unter Csáky's Leitung die Traditionen Trefort's, unter dem er ebenfalls gedient hat, fortsetzt, fällt alljährlich die Aufgabe zu, das Budget des Unterrichtsministeriums dem gestrengen Finanzminister zu unterbreiten, ehe es vor das Abgeordnetenhaus gelangt und ihn zu bewegen, dem Voranschlage „aus höheren Rücksichten“ nicht allzu sehr zuleide zu gehen. Daß sich Herr v. Berzeviczy dieser Aufgabe mit sehr viel gutem Willen unterzogen hat, erhellt zum Beispiel aus dem Umstande, daß er auch pro 1894 eine Erhöhung der zweiten oder Volksunterrichts-

sektion um volle 300,000 fl. durchsetzte, demnach das Volksschulwesen im folgenden Jahre mit nahezu zwei Millionen bedacht sein wird.

Während der nunmehr fünfjährigen Amtsperiode des Grafen Csáky stieg die Zahl der Zöglinge der Mittelschulen in bedeutendem Maße. Diese Manifestation des wachsenden Bildungstriebes der Nation nahm wohl eigentlich schon unter Trefort ihren Anfang, so daß die erwähnte Schülerzahl binnen zehn Jahren von 40,572 auf 49,051 stieg, also um fast 10,000 zunahm. Graf Csáky that jedoch ebenfalls redlich das Seinige, wiewohl mit sorgfamer Berücksichtigung des Staatsfaktels, um dem wachsenden Schülerandrang neue Bildungsstätten zu eröffnen. Es wurden unvollständige Mittelschulen ergänzt, neue Mittelschulen errichtet, mehrere Mittelschulen von Kommunen übernommen und unter staatliche Verwaltung gestellt. Kurz, es geschah so Vieles, daß wir im Interesse des Schulwesens nur tief beklagen können, wenn Graf Csáky seinen Entschluß aufrecht hält, das Unterrichts-Portefeuille niederzulegen.

Wer bürgt uns dafür, daß der eventuelle Nachfolger Csáky's ebenso fest in die Fußstapfen dieses Vexteren tritt? Wird der neue Unterrichtsminister denselben hochentwickelten Sinn für Dasjenige haben, was man mit Recht den Pulsschlag des Kulturlebens nennen darf? Der Organismus eines Menschen kann sich mehr oder minder edel entwickeln, damit aber einfach nur das Leben ermöglicht werde, muß das Blut ungehindert zirkulieren. Auch das Geistesleben einer Nation kann sich hoch oder niedrig gestalten; damit aber von einem Geistesleben überhaupt die Rede sein könne, muß den Adern Blut zugeführt werden, und das Schulwesen ist faktisch der Pulsschlag des Kulturlebens.

Wir behaupten also kühn: Bildungsanstalten sind die moralischen

Fenilleton.

Das Räthsel in Aarmor.

Original-Erzählung von Gustav Söder.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Noch war hierbei manches Räthselhafte, denn unmöglich konnte Rabeling voraussehen, daß Wolfgang als Flüchtling bei ihm Schutz suchen werde, wenn auch der von Trimborn geübte Verrath sicher das Werk eines Einverständnisses zwischen Prinzipal und Gehilfe gewesen war, denn Wolfgang wußte sich von Trimborn gehaßt; er hatte dem ihm durchaus unsympathischen Menschen, der mit im Hause wohnte, nie Beachtung geschenkt und sich durch dieses vornehme Uebersehen sein Uebelwollen zugezogen, dessen erste Folge offenbar die war, daß er dem Geheimrath Wolfgang's Theilnahme an dem Straßenkampfe verrieth.

Wolfgang dankte der Frau für ihre Mittheilung und verließ das Atelier mit dem Vorhaben, am nächsten Vormittage wieder zu kommen, um vielleicht noch Ausführlicheres von dem Bildhauer selbst zu erfahren, dessen Zeugniß von Wichtigkeit werden konnte, falls Rabeling sich weigerte, die Wahrheit zu bekennen.

Es war Nachmittag, und seit dem heute Früh im Hotel genommenen Frühstück hatte Wolfgang weder Speise noch Trank genossen, auch fühlte er sich in Folge der gewaltigen Eindrücke, die er heute empfangen, in hohem Grade abgespannt. Er suchte daher wieder das Hotel auf, um sich der Ruhe hinzugeben.

Nach seiner Ankunft daselbst warf er rasch

erst noch ein paar Zeilen an Albertine nieder. Es sei für die Aufhellung des Thatbestandes für ihn von Wichtigkeit, theilte er ihr mit, zu wissen, an welchem Tage sie aus Trimborn's Händen jene Brieftasche mit ihren Briefen zurückempfangen, und ob sie dieselben stets in sicherer Verwahrung gehalten habe.

Wolfgang übergab das Billet einem Bediensteten des Hotels, der ihm vom Wirthe als besonders zuverlässig empfohlen wurde, und beauftragte ihn, den Brief nur dann abzugeben, wenn Frau Rabeling, die er dem Boten genau beschrieb, ihn selbst in Empfang nähme. In diesem Falle sollte er auf Antwort warten.

Das Billet, mit welchem nach einiger Zeit der Bote zurückkehrte, trug Albertine's wohlbekannte Schriftzüge. Wolfgang las es kopfschüttelnd. Tag und Stunde, wo Albertine die Brieftasche sammt Briefen von Trimborn ausgeliefert worden war, stimmten genau mit der Zeit, zu welcher Wolfgang dem Droguenhändler beides übergeben zu haben sich genau erinnerte. Die Ablieferung war somit ohne Verzug erfolgt. Auch hatt Albertine, wie sie hinzusetzte, die Gegenstände an einem Orte aufgehoben, der keiner fremden Person zugänglich war; sie hatte sie auch nie vermisst und befand sich heute noch im Besitze derselben.

VII.

Es war am anderen Morgen, als Rabeling in das kleine Kabinet trat, welches an die Offizin stieß und ihm als Arbeitszimmer diente. Er begann sein heutiges Tagewerk damit, daß er auf die Glocke drückte, die vor ihm auf dem Schreibtische stand. Die Glocke versagte mehrere Male unter dem allzu heftigen Druck, und der Ton, den sie

endlich von sich gab, klang sehr schrill. Für die Gehilfen in der Offizin war das ein Zeichen, daß einer von ihnen in das Kabinet des Prinzipals kommen sollte, um dessen Befehle entgegenzunehmen. So pünktlich die letzteren sonst vollzogen wurden, so rührte sich doch heute keiner der Gehilfen von der Stelle. Mit einer einzigen Ausnahme sahen sie Alle einander betroffen an, denn wenn die Glocke jenen schrillen Ton von sich gab, so war der Prinzipal in böser Laune und dann zitterte Feder vor ihm, auch wenn er ein noch so reines Gewissen hatte. Daher wollte Keiner den schweren Gang thun. Einer deutete auf den Anderen, daß dieser gehen sollte, und Feder wies die Zumuthung durch ein Kopfschütteln ab, bis das Glockenzeichen fünf oder sechsmal hintereinander erklang und nun Alle zugleich in das Kabinet stürzten, Trimborn ausgenommen.

Gegen Erwarten setzte es keine Rüge ab, ein so finsternes Gewölk sich auch um die schwarzen Kleckse über den kleinen Augen des gestrengen Prinzipals zusammengezogen hatte, so zornig auch Hals und Backen sich blähten.

„Trimborn!“ war Alles, was er in strengem, befehlenden Tone sagte, worauf die Gehilfen eiligst in die Offizin zurückkehrten, um dem dort Zurückgebliebenen, welchen alle Glockenzeichen kalt und unberührt gelassen hatten, zu melden, daß der Prinzipal mit ihm zu sprechen wünsche.

Während der Gerufene dem Befehle nachkam, tauschten die übrigen Gehilfen bedeutungsvolle Blicke, die ihrem Kollegen nichts Gutes weißsagten, besonders aber, als hinter demselben, kaum daß er das Kabinet betreten hatte, sich sofort der Schlüssel im Schlosse herumdrehte.

(Fortsetzung folgt.)

Sparcassen für das geistige Kapital der Nationen. Je größer die Zahl der Schulen, je besser ihre Organisation beschaffen ist, umso reicher wird zuletzt das Volk sein, das in diesen Sparcassen seine Intelligenz fruktifizieren ließ.

Wir brauchen mithin für das Unterrichtsressort stets solch' einen Minister und solch' einen Staatssekretär, die das geistige Kapital der Nation zu vermehren bestrebt sind, welche die Andern des Kulturlebens nicht unterbinden lassen. Neben den Forderungen, welche die Durchführung der kirchenpolitischen Reformen an die Person des künftigen Kultus- und Unterrichtsministers stellt, muß auch hierauf Bedacht genommen werden. Wir brauchen nicht nur liberale Institutionen, sondern auch Bildung, diese aber erfordert Schulen und ein gut dotirtes Budget zu deren Erhaltung.

E. M.

Vom Tage.

Die Erwerbssteuer der Gehilfen.

Ministerpräsident Welere hat als Finanzminister folgende prinzipielle Entscheidung betreffs Eintreibung der Erwerbssteuer von Arbeitern getroffen.

„Im Sinne des § 11 des G.-U. XXIX vom Jahre 1875 haben die Erwerbssteuer für Gehilfen und Hilfsarbeiter in Fabriken, bei Handels- und Gewerbetreibenden die Arbeitgeber zu entrichten, allein sie sind berechtigt, die durch sie bezahlte Steuer von dem Lohne des Betreffenden in Abzug zu bringen.

Die Steuer wird jedoch auch in solchen Fällen vom Arbeitgeber gefordert, wenn derselbe nicht in der Lage ist, sie von seinen Gehilfen in Abzug zu bringen.

Kunmehr hat aber der Minister die Steuerinspektoren angewiesen, die Steuer der Gehilfen und Arbeiter in Fabriken, bei Handels- und Gewerbetreibenden vom Arbeitgeber nur in dem Falle zu fordern, wenn der Gehilfe und Hilfsarbeiter dauernd angestellt ist, und zwar nicht zur Zeit der Konfiskation, sondern zur Zeit der Fälligkeit der ausgeschriebenen Steuer dort ständig und tatsächlich angestellt ist; die Steuer jener Gehilfen und Hilfsarbeiter, die nicht dauernd angestellt sind, ist unmittelfar von den betreffenden Gehilfen und Hilfsarbeitern zu fordern.

Wenn der Gehilfe seinen Platz gewechselt hat und bei einem anderen Arbeitgeber dauernd angestellt wurde, ist die Steuer von jenem Arbeitgeber zu fordern, bei welchem derselbe zur Zeit der Fälligkeit dauernd angestellt ist.

Unter Einem hat der k. u. Finanzminister das hauptstädtische Steuerinspektorat beauftragt, die der obigen Verordnung widersprechenden Verfügungen außer Kraft zu setzen.

○ **Aberhöchste Auszeichnung.** Seine Majestät der König hat gelegentlich seiner Anwesenheit in München bei der Hochzeit des Erzherzogs Josef August dem in der bayerischen Hauptstadt lebenden ungarischen Maler Géza Peske das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

○ **Der königliche Rathstitel.** Seine Majestät hat dem Professor an der Budapester Thierarznei-Akademie Dr. Koloman Zakó für seine Leistungen auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Literatur, trotz dem Titel eines königlichen Rathes verliehen.

○ **Die Vermehrung der Volksschulen und Bewahranstalten,** welche der Bericht des kön. ung. Unterrichtsminister in Vorschlag bringt und die binnen zehn Jahren durchgeführt sein soll, umfaßt in 383 Gemeinden staatliche Bewahranstalten, in 316 aber ständige Aylhäuser, deren Kosten 2,103,597 fl. ausmachen, wovon ein- für allemal 1,677,962 fl. nötig, während 426,505 fl. eine ständige Jahreslast wären. Ferner wären in 500 Gemeinden Elementar-Volksschulen mit 900 Unterrichtsälen zu errichten, die jährlich Kosten im Betrage von 617,000 fl. beanspruchen würden. Die Einrichtung der Lehrsäle würde außerdem noch ein- für allemal 135,000 fl. kosten. Hierzu würde der Quinquennial-Altersbeitrag kommen. Wenn jährlich 50 neue Schulen mit durchschnittlich 90 Lehrern errichtet würden, würde der Altersbeitrag nach 5 Jahren 4500 fl., nach 10 Jahren 13,500 fl. ausmachen.

○ **Die Kosten der Günsler Königstage.** Die gelegentlich der letzten Schlusmanöver in Güns aufgelaufenen Spesen der Monarchenempfänge zc. betragen 16,876 fl., an deren Deckung sich das Eisenburger Komitat mit 10,000 fl., die Stadt Güns mit 3000 fl. und der Staat mit 3876 fl. beteiligten.

Aus den Comitaten.

Wiesel. 21. November. [Orig. - Kor.] (Diebstähle.) In der Nacht vom 20. auf den 21. wurden die Bienenstöcke des Oberlehrers Herrn Fliegler und Bezirksnotärs Herrn Szukovicz geplündert. Bei Fliegler nahmen die Diebe zwei Stöcke und vor der Bienenstelle des Notärs fand man einen Stock zertreten.

Der Thäter ist unbekannt, jedoch dürfte derselbe baldigst entdeckt werden, da er von den Bienen gestochen wurde und seine angeschwollene Hand an ihm zum Verräther werden dürfte.

Die Herren haben bereits bei dem Neuböcker Gensdarmerte-Kommando die Anzeige erstattet.

Die Bienenstellen befinden sich in unmittelbarer Nähe des Schulgebäudes.

Csorna. 21. November. [Orig. - Kor.] (Gründung der Bezirks-Gewerbe-genossenschaft.) Die Gewerbetreibenden von hier und dem ganzen Bezirke hielten gestern eine starkbesuchte Konferenz unter Vorsitz des Ober-Stuhlrichters v. Hajas ab. Zweck derselben war die Gründung der Bezirks-Gewerbe-genossenschaft. Nachdem der Vorsitzende den Wirkungskreis präzisirt und den Nutzen einer solchen Genossenschaft für das Kleingewerbe erörtert hatte, erklärte die aus 300 Köpfen bestehende Versammlung die Genossenschaft als konstituirt. Zum provisorischen Präses wurde Herr Johann Pulmon, zum Notär der Stuhlweis-Ranzlist Herr Karl Kóbor gewählt. Mit dem heutigen Tage hat die Zahl der unterfertigten Gewerbetreibenden bereits 421 erreicht. Die Unterschriften mehren sich fortwährend.

Neuestes.

Budapest. 21. November. Für die durch Todesfälle erledigten Reichstagsmandate der Wahlbezirke Kuma, Brod und Semlin finden am 9. Dezember die Nachwahlen statt. In Brod kandidirt die Opposition den Dichter Eugen Kumić, in den beiden anderen Bezirken dürften die Kandidaten der Nationalpartei gewählt werden.

Stuhlweisburg. 21. November. Die Leichenfeier für den dahingeshiedenen ersten Bannerherrn Ungarns, Judox curia, von Szögyény-Marić findet morgen Nachmittags statt. Die imposante Aufbahrung in Szögyény'schen Palais führt zahllose theilnahmevolle Leidtragende zur Bahre des entschlafenen hohen Würdenträgers.

Hörl (bei Bruck an der Mur), 21. November. Heute verkehrte auf der Lokalbahn Kapfenberg-Seebach der erste Zug anstandslos bis zur Endstation Au-Seewiesen. Die feierliche Eröffnung der Bahn ist für den 8. Dezember in Aussicht genommen.

Sophia. 21. November. Laut telegraphischen Meldungen aus Philippopol hat sich der Zustand des Prinzen Ferdinand, der seit mehreren Tagen das Bett hütet, gebessert; der Prinz dürfte bald in der Lage sein, das Zimmer zu verlassen.

Braunan. 21. November. Die ledige Wirthschafterin Anna Strauß wurde wegen Verdachtes einen Giftmord an ihren drei Kindern versucht zu haben, verhaftet.

Berlin. 21. November. Der ehemals als Thiermaler gefeierte Friedrich Rückert ertränkte sich in der Spree bei Treptow. Der Künstler wurde 61 Jahre alt. Selbstverschuldete Nothlage trieb ihn zum Selbstmorde.

Gifis. 21. November. Heute Nachts brach in einer hiesigen Petroleum-Raffinerie eine Feuersbrunst aus, durch welche diese und drei andere kleinere Raffinerien zerstört wurden. Auch eine fünfte größere Raffinerie wurde vom Feuer ergriffen. Der materielle Schaden ist ein beträchtlicher. Es ist glücklicherweise kein Menschenleben verloren gegangen.

Communal-Beitrag.

Ämtliche Publikationen der Kommune Oedenburg.

Zahl 8598

1893.

Kundmachung.

Auf Grund des Beschlusses des Magistrates der kön. Freistadt Oedenburg, Zahl 8598/1893, wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die der Stadtkommune eigenthümlich gehörige im Wölfer Wald liegende „Haberleiten-Wiese“ in 7 Parzellen am Mittwoch den 29. November l. J., Vormittags 10 Uhr, beim Eisenbahn-Wächterhause im Walde im Wege einer dort stattfindenden

öffentlichen Versteigerung auf die Zeit vom 1. Jänner 1894 bis 31. Dezember 1899 an den Meistbietenden verpachtet wird.

Vor Beginn der Visitation ist ein Reugeld im Betrage von 3 fl. zu erlegen.

Für den Ersteher ist sein Anbot sogleich rechtsverbindlich, für die Stadt aber erst nach der Genehmigung des selben von Seite des löbl. Magistrates.

Die weiteren Visitationsbedingungen werden vor Beginn der Visitation verlesen.

Oedenburg, am 20. November 1893.

Dr. Franz Prink,
Magistratsrath.

Zahl 9334
1893.

Kundmachung.

Zufolge Verständigung, Z. 36,049, des Vizegespan-Amtes des Eisenburger Komitates wird hiemit kundgemacht, daß in den Ortschaften Kottersdorf und Csajta des Günsler Bezirkes die asiatische Cholera aufgetreten ist, weshalb bis auf weiteres im ganzen Gebiete des Günsler Stuhlbezirkes, sowie der l. Freistadt Güns und für die Ortschaft Nagy-Remet-Szt. Mihály jeder Jahr- und Wochenmarkt verboten wurde.

Oedenburg, am 21. November 1893.

Der Stadtmagistrat.

Pokal-Beituna.

Ferschleißstellen der „Oedenburger Btg.“

Trafik Grabenrunde Nr. 123	
" Grabenrunde "	93
" Grabenrunde "	18
" Spitalbrücke "	2
" Theaterplatz "	2
" Theatergasse "	10
" Silbergasse "	13
" Széchenyiplatz "	17
Monet, Széchenyiplatz "	12
Verkaufspreis 3 kr. per Stück.	

Lokalnotizen.

* **Personal-Nachricht.** Der neue Vize-Staatsanwalt, Herr Emerich Fischer legte in gestriger Plenarsitzung des Strafgerichtes den Amtseid in die Hände des Gerichtshof-Präsidenten v. Takács ab.

* **Die Telefonverbindung** Budapest-Breßburg-Marchegg-Wien wird morgen der allgemeinen Benützung übergeben und hat Seine Exzellenz der Herr Handelsminister die hiesige Post- und Telegraphendirektion vor ständig, daß bei diesem Anlasse auch gleich Raab mit Budapest verbunden wird. Durch diese Verfügung sind nun die Städte Raab, Breßburg, Temesvár, Arab, Szegedin mit den österr.-ung. Hauptstädten Wien und Budapest bereits telephonisch verknüpft; das Erfreulichste an der immer weiteren Ausgestaltung des Telefonnetzes ist aber, daß bereits im nächsten Frühjahr auch die Städte Oedenburg, Steinamanger und Stuhlweisburg in dasselbe einbezogen werden. Die Sprechtag für Telefonabonnenten wird per 5 Minuten mit einem Gulden berechnet werden.

* **Der Kasino-Verein** veranstaltet am 2. Dezember bei gedekten Tischen im großen Saale unter Mitwirkung der Regimentskapelle einen Musik-Abend. Nach Abwicklung des Programms folgt Tanzkränzchen im kleinen Kasino-Saale. Die Theilnahme an diesem Musik-Abend ist bloß den Vereinsmitgliedern und deren Familien gestattet. Anfang 8 Uhr.

* **Philantropia.** Die P. T. Mitglieder der Philantropia werden hiedurch höflichst aufmerksam gemacht, daß die endgiltige Bestimmung der zu belleidenden armen Schulkindern morgen Donnerstag den 23. d. im Vereinslokale (Marzinger) definitiv stattfindet, und ist daher zahlreiches Erscheinen der Philantropen erwünscht.

* **Herr Prof. Ludwig Wella** arbeitet gegenwärtig an der Aufdeckung des von uns bereits geschilderten großen römischen Gebäudes, der kolossalen Römer-Marmor-Statue und deren Inschriften, welche bei den Grabungen des neuen Rathhausbaues entdeckt wurden. Dieser Fund gehört zu den historisch werthvollsten und interessantesten, die hier je gemacht wurden.

* **Foranzeige.** Wie im vorigen Jahre, so veranstaltet der Männergesangsverein „Liederkränz“ auch heuer wieder in den Gasthaus-Lokalitäten zum „Palatin“ eine „Fuz-Lieder-tafel“. Diefelbe findet Sonntag, den 10. Dezember l. J. statt und wird ebenfalls mit einer Fuz-Tombola verbunden sein. Da der Besuch im verflossenen Jahre ein so großer war, daß die Lokalitäten die erschienenen Gäste kaum zu fassen vermochten, so wurde Vorjorge getroffen, daß diesmal auch die Veranda benützt werden

Das Vergnügungs-Komitee im Vereine mit Herrn Chorleiter Johann Büttel hat ein überaus gewähltes Programm zusammengestellt, das fast durchgehend aus heiteren, komischen Nummern besteht. Auch der Damenchor wird diesen gemütlichen Abend mit einigen schönen Liedervorträgen bereichern. Den musikalischen Theil der Zug-Viertelfest bestreitet die beliebte Nationalkapelle „Müller.“

Im Anschlusse hieran wird uns ferner berichtet, daß der Verein „Liederkränze“ auch im kommenden Fasching und zwar am 3. Februar 1894 seinen so beliebten Masken- und Kostümball im großen Kasinoale veranstaltet. Das emsige aus den bewährten Kräften des Vereines bestehende Ballkomitee ist bereits in voller Thätigkeit, um diesen Ball so schön und überraschend als nur möglich zu gestalten.

Trauung. Dienstag den 21. d. Mittags fand in der Kapelle zu Brennborg die Trauung des Herrn Viktor Firtz, Kaufmann in Wien, mit Fräulein Fanny Rudolf, Tochter des Herrn Berg-Direktor's zu Brennborg Anton Rudolf statt.

Den Trauakt vollzog Sr. Hochwürden Herr Ludwig Balitz, Pfarrer von Agerdorf. Vergleute in Uniform, wie auch die Schuljugend bildeten auf dem Wege zur Kapelle Spalier. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung war auch die hierorts stationirte Gendarmerie ausgerückt.

Das Messer. Der beim hiesigen Bäckermeister Herrn Franz Hagenauser bedienstete Bäckergehilfe Franz Hiedeg hat gestern dem Biegeldeckergehilfen Andreas Artner mittelst Messers einen Stich versetzt. Die Anzeige wurde erstattet.

Todesfall. Wie man uns aus Minnichof schreibt, ist daselbst der in der ganzen Umgebung in allgemeiner Achtung gestandene Herr Josef Pannseiner. Samstag den 18. Abends gestorben und Montag Nachmittags unter sehr großer Theilnahme zur ewigen Ruhe bestattet worden. Das Ableben des beliebten Greises, der ein Alter von 84 Jahren erreichte, hat allgemein schmerzhaft berührt.

Mord? Aus Peresteg kam heute an den Untersuchungsrichter ein Telegramm, daß der dortige Gemeinderichter Georg Bongár von einem sicheren Josef Samar ermordet worden sei. Untersuchungsrichter Elö hat sich heute an den Thortort begeben. Zur Stunde fehlen uns über diese Bluttat nähere Details. Gestern Nachts zwischen 9—10 Uhr wurden im Gasthause zum „weißen Roß“ zwei Peresteger Namens Josef und Stefan Samar, die von der Gendarmerie verfolgt wurden, von unserer Polizei verhaftet.

Theater, Kunst und Literatur.

Der Hüttenbesitzer. Sofern es überhaupt statthaft ist, über den Titel eines ernsten Schauspielers einen schlechten Witz zu machen, könnte man angesichts des großen Zudranges zur gestrigen Vorstellung füglich behaupten, daß aus dem Hüttenbesitzer demnächst schon ein Hausbesitzer hervorgehen wird. Der schönste Schmuck einer Theaterklasse, das Täfelchen mit der bedeutsamen Inschrift „Logen und Sige sind vergriffen“, prangte auch gestern im Foyer des Theaters und groß war die Zahl solcher Spätlinge, die kein Billet mehr erhalten konnten.

Das im Hause anwesende Publikum spendete der Darstellung viel Beifall und zeichnete namentlich Fr. Sadila als „Claire“ und Herrn Friedberg in der Rolle des „Derblay“ durch wiederholten Applaus aus. Beide Darsteller waren auch bestens bemüht, ihren Rollen Geltung zu verschaffen, gleichwohl könnte man gegen die Auffassung, welche Fr. Sadila der „Claire“ zu Theil werden ließ, manches Bedenken erheben. Die unbehugsam stolze, hochmüthige Claire ließ sich in der Wiedergabe des Fr. Sadila viel zu früh in die Karten blicken und lehrte die sentimentale Seite zu rasch hervor. In der großen Szene nach der Hochzeit markirte Fr. Sadila einen nie vorhanden gewesenen inneren Kampf, — einen Kampf übrigens, der von den meisten Darstellerinnen dieser Rolle als ziemlicher Effekt sehr beliebt und thatächlich auch wirksam, doch nicht folgerichtig ist. Wenn „Claire“ auch späterhin behauptet, daß ihr Gatte just in jener Szene riesengroß vor ihr aufgewachsen ist, so ist sie sich zum Bewußtsein dessen doch erst in jenen späteren einsamen Stunden gekommen, wo ihr Stolz vor dem großen Edelmuthe „Derblays“ die Segel streichen mußte und wo sich zu ihrer Liebe auch die Eifersucht gesellt hat. Von der augenscheinlichen Wirksamkeit der Leistung hat darum die „Claire“ des Fr. Sadila auch bei der von ihr gebrachten Auffassung nichts

eingebüßt, dieselbe würde höchstens noch dadurch gesteigert worden sein, wenn Fr. Sadila in den Szenen der Leidenschaftsausbrüche ein etwas höheres Maß inneren Feuers gefunden hätte. Die sentimentalen Szenen dagegen kamen in der Leistung der genannten Darstellerin zu höchst wirksamem Ausdrucke.

Herr Friedberg als „Derblay“ löste seine Aufgabe mit Geschick, doch strömte wohl das Fluidum von Seite „Claire“ nicht überwältigend genug zu ihm hinüber, um auch ihn zu jener erschütternden Gewalt mitfortzureißen, welche in den Hauptzügen des Stückes eingelagert liegt.

Eine sehr hübsche und fesselnde Leistung bot Fr. Köchl als „Athenais“; sie führte ihre Rolle ohne Aufdringlichkeit und doch mit viel Temperament durch und verstand es namentlich in der großen Szene mit „Claire“, volle Geltung zu erringen.

Frau Treumann, Herr Verstl und Herr Reiter rundeten das Ensemble in bester Weise ab; die dankbare Rolle des „Moulinet“ fand in Herrn Verstl einen verständigen Darsteller; aber auch die mehr passive Rolle der „Marquise“ und der sympathische „Oktave“ sprachen in der Darstellung der Frau Treumann und des Herrn Reiter gefällig an. Fr. Goldschmidt spielte die „Suzanne“ mit der ihr eigenen Lieblichkeit, doch ohne aus sich selbst herauszutreten. Die „Suzanne“ des Stückes ist eine viel bedeutendere Figur, als es die „Suzanne“ des Fr. Goldschmidt war. Herr Erl als „Herzog Bligny“ endlich ließ gleichfalls Einiges von dem verführerischen Cavalier vermiffen, bei seinem ersten Entrée sogar in Bezug auf Eleganz des Aussehens.

Illustrirter Wiener Hausfrauen-Kalender pro 1894. Der von der Redaktion der „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ herausgegebene Wiener Hausfrauen-Kalender auf das Jahr 1894 ist soeben im Buchhandel (Verlag von Moritz Perles in Wien, I., Seilergasse 4) erschienen. Wie seit fünfzehn Jahren, seit Erscheinen dieses Kalenders, waren auch diesmal die bekanntesten Mitarbeiter des in allen Familien so sehr geschätzten Blattes bemüht, den Inhalt desselben abwechslungsreich und anziehend zu gestalten und dem Jahrbuche einen dauernden Werth zu geben. Diesmal sind unter den Beiträgen besonders die Artikel von Jenny Neumann, von Jenny Firsch, Friedrich Pittschmann, Rudolf Maria Schubert hervorzuheben, ebenso die belletristischen Beiträge von Mathilde Felber, Paula und Ida Fürtz, Mathilde Müller und Wilhelmine Meynau. Der Kalender ist nach jeder Richtung vollständig ausgestattet, mit Kochrezepten, Wäsche Coupons und Vormerkblättern versehen und im Preise un verändert, 60 Kreuzer cart., 1 Gulden in rothem Einbände. Die Ausstattung ist sehr gefällig und eignet sich der so überaus praktische und billige Kalender auch zu Geschenken.

Erfurter illustrierte Gartenzeitung. Zeitschrift für Blumen- und Gartenfreunde. Erscheint am 1., 10. und 20. eines jeden Monats, kostet vierteljährlich 90 fr., jährlich 3 fl. 50 fr. und kann durch jede Postanstalt, Buchhandlung und auch vom Verleger J. Frobergberger in Erfurt direkt bezogen werden. Probenummern gratis.

Genannte Gartenzeitung steht gegenwärtig im sechsten Jahrgange und erscheint nicht mehr wie früher in Oktav-, sondern in Quartformat. Sie behandelt das Gesamtgebiet des Gartenbaues, wie Blumen-, Gemüse-, Obstzucht u. s. w., macht alle Neuerungen und Fortschritte bekannt und erläutert den betreffenden Text mit vielen Abbildungen. Außerdem bringt sie in besonderen Abtheilungen auch noch eine Menge Anweisungen zum Aufbewahren, Einmachen, Dörren u. s. w. von Gemüse, Obst, Beeren und auch noch vielerlei anderes Nützliches für Haus-, Land- und Forstwirtschaft; ferner behandelt sie in ihrem botanischen und naturwissenschaftlichen Theile die Krankheiten und Feinde der Pflanzen und bringt auch sonst noch allerlei Interessantes aus dem Naturreiche. Sie zählt darum zu den besten und reichhaltigsten Gartenbauzeitschriften und wird nicht nur allein in Deutschland, Europa, sondern auch in den außereuropäischen Ländern viel gelesen. Man verlange Probenummern und wende sich dieserhalb an den Verlag von J. Frobergberger in Erfurt.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Die Fortsetzung der Valutaregulierung. Der Ministerpräsident Dr. Weyerle reist nach Erledigung der Budgetverhandlungen nach Wien, um mit seinem neuen österreichischen Kollegen dem Finanzminister Plener, wegen der noch in Schwärze befindlichen Fragen betreff der Valutaregulierung Beratungen zu pflegen. Unter diesen kommt zuerst die Gesetzesvorlage betreff der obliegenden Berechnung in der Kronenwährung an die Reihe, welche Vorlage Plener, mit Rücksicht auf deren rein administrativen Charakter vollständig akzeptirt. Die zweite Vorlage betrifft die Einziehung von 100 Millionen Gulden Staatsnoten und wird längere Beratungen zwischen den beiden Regierungen und der österreichisch-ungarischen Bank erfordern.

In dieser Angelegenheit haben zwar schon Beratungen stattgefunden, aber es kamen nur prinzipielle Fragen auf das Tapet, insofern sich die Bank bereit erklärt hat, den beiden Regierungen Silber und Banknoten für einen Goldbetrag

gleichen Wertes zu überlassen, aber die Modalitäten wie dieses zu geschehen habe, wurden bis jetzt noch nicht bestimmt. Die Besprechung dieser Modalitäten ist der eine Zweck der Reise Weyerle's nach Wien.

Ferner verlautet, daß gelegentlich der Verhandlung des Budgets des Finanzministeriums von Seite der Opposition eine Interpellation über den Stand der Verhandlungen betreff der Verlängerung des Bankprivilegiums gestellt und auch die Frage einer selbstständigen Zettelbank berührt werden wird.

Tagesneuigkeiten.

X Selbstmord aus Egoismus oder Kindesliebe. In der Graner Gemeinde Bucs erhängte sich am verfloffenen Donnerstag der wohlhabende Grundbesitzer Johann Nagy, ein 74-jähriger Greis; es geschah dies am Hochzeitsstage seiner einzigen Tochter und Nagy gab in einem hinterlassenen Schreiben als Motiv seiner That an, er habe seine Tochter, die ihn stets treu gepflegt, so sehr geliebt, daß er den Tag, der sie ihm raube, nicht überleben wolle.

X Insolvenzen. Das alte Bankhaus P. J. Kapdebo und die renommirte Eisenwaarenfirma J. Mendovich in Hermannstadt haben ihre Zahlungen eingestellt.

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Budapest, 22. November. (Abgeordnetenhause.) In fortgesetzter Debatte über das Unterrichtsbudget sprach Otto Hermann zu Gunsten der Errichtung der dritten Universität im Alföld. — Josef Bánó lobt die magyarisirenden Bestrebungen Esáky's und bittet denselben seinen Posten nicht zu verlassen. — Horánky verlangt die Verstaatlichung der Lehrerbildungs-Institute, die Regelung der kath. Autonomie und der Kongrua. — Joltán Ugron lehnt das Budget ab. — Joh. Hochurgirt in längerer Rede, im Sinne Horánky's, ebenfalls die kath. Autonomie. Beim Schluß seiner Ausführungen ergab sich ein kleiner Anzidenzfall zwischen ihm, dem Grafen Gabriel Karolyi und Georg Lindner. — Es sprachen noch Ignaz Hely und Graf Theodor Battthyány. Letzterer fordert, daß bei Regelung der Patronatsrechte die des Königs unberührt bleiben sollen. Schließlich interpellirte noch Emil Babó hinsichtlich der Trachoma-Epidemie.

Gran, 22. November. Bischof Stefan Mayer ist heute hier gestorben.

Genua, 22. November. Der Strike der Telegrafisten ist hier beendet.

Barcelona, 22. November. Auf einem leeren Grunde wurden heute elf Bomben gefunden.

Budapest, 22. November. (Fruchtbörse.) Frühjahrswizen 7.49, Herbstwizen —. — Mai-Juni-Mais 5.12, Frühjahrshaber 6.90

Theater der königlichen Freistadt Oedenburg.

Direktion: A. Schreiber.

Abonnement Nr. 48.

Donnerstag, den 23. November

Drei Paar Schuhe.

Posse mit Gesang in 4 Akten von Karl Görlig. Für die österreichischen Bühnen bearbeitet von Alois Berla. Musik von Karl Millöder.

Marktbericht.

Wiener-Neustadt, 21. November. (Vorsteuertiermarkt.) Gesamt-Austrieb 948 Stück Schweine. Dieben waren: 110 Stück ungarische, 228 Stück kroatische u. 330 böhmische. Es notirten: Ferkel von fl. 14 bis fl. 21, Frischlinge von fl. 22 bis fl. 26, Volljährige von fl. 27 bis fl. 35 per Paar lebend ab 4 Prozent. Stuchwaare von 32 fr. bis 38 fr., Fettwaare von 36 fr. bis 42 fr. netto per 1 Kilogramm lebend. Stand 7026 Stück.

Telegraphischer Coursbericht

Wien, 22. November.

Gemeinsame Rente...	97 22	Ang. Credit	417.—
Ang. Gold-Kronenrente	115 80	Länderbank	250.—
4% ang. Kronen-Rente	93 90	Unionbank	254.—
Ang. Grundrentlastgen.	95 50	Staatsbahn	305 12
Anglobant	154 25	Lombarden	103 50
Bankverein	123 50	Napoleon'sor	9 96
Oesterr. Credit	340 87	Markt	61 60

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Gelegenheit zur RECLAME!

Am 19. Dezember 1893 veranstalten wir von der „Oedenburger Zeitung“ (XXVI. Jahrgang) eine

grosse Probenummer-Versendung,

welche sich zur weitestgehenden Verbreitung von **Geschäfts-Annoncen** ganz vorzüglich eignet, da **ausser** unserer gewöhnlichen Auflage noch

separat 2000 Exemplare

der „Oedenburger Zeitung“ **gratis hinausfliegen werden** in **Stadt und Comit.**

Wir laden Sie zur Insertion in dieser Nummer freundlichst ein, hiebei bemerkend, dass wir darin auf Wunsch auch **zweifärbig** (roth-schwarz) **gedruckte** Annoncen liefern, und glauben damit, jetzt **vor Weihnachten** und **Neujahr**, der p. t. Geschäftswelt eine willkommene Gelegenheit zu bieten, die allgemeine Aufmerksamkeit auf die betreffenden Waarenlager, Werkstätten etc. zu lenken.

Indem wir noch betonen, dass wir als **Schlusstermin** für diesbezügliche Annoncen-Aufträge den **12. Dezember 1893** bestimmen, sehen wir Ihrer w. Ordre mit Vergnügen entgegen. Hochachtungsvoll

C. Romwalter & Sohn.

Die Oedenburger Bau- u. Bodencreditbank

empfiehlt sich zum

An- und Verkäufe

von:

**Renten, Pfandbriefen,
Prioritäten, Aktien, Losen,
Münzen und Valuten.**

Geldeinlagen

werden günstigst verzinst.

Dr. Edmund Endlicher Wickel-Papier

amerikanischer Zahnarzt aus Wien,
(IX. Maximilianplatz 7)

wird **Sonntag, den 26. November**, sowie jeden folgenden Sonntag im Hotel „zur weißen Rose“ ordiniren.

Die

Restaurationslokale

„zum Deák“

Elisabethgasse Nr. 15 sind vom 1. Jänner 1894 zu vermieten. Die Lokale sind comfort eingerichtet, mit Gas, Wasser, Eisgarnbe, Bier- und Weinkeller. — Auch das Inventar ist billig zu überlassen.

Näheres nebenan im Spezereigeschäft

u. zw. Pergament-Wickel-papier, sehr zähe in diversen Farben und verschiedenen Größen, desgleichen „Japan-Wickelpapier“ in verschiedenen gestreiften Mustern, äußerst geschmeidig, „Flaschen-Wickelpapier“, sowie alle sonstigen Sorten Enveloppe- und Packpapiere zu **billigsten Nettopreisen** mit und ohne Firmadruk

offerirt billigt die

Buch- und Kunstdruckerei

C. Romwalter & Sohn,

Oedenburg, Grabenrunde 121

Beste und billigste Bezugsquelle für

THEE

Congo, gut und reinschmeckend; Souchong, feinst, dunkler Aufguss; Mandarin, kleinblättrig, heller Aufguss; Orange-Pecco grossblättrig, sehr aromatisch; Pecco-Blüthen sehr mild, vorzüglich; Kaiser-Melange I. ausgezeichnet

GUSTAV FORSTER JUN. OEDENBURG,

846

Kleinogasse Nr. 2.

Richters Anker-Steinbaukasten

sehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

Anker-Steinbaukasten

sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungetheiltes Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die neue reichillustrierte Preisliste kommen und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten. — Beim Einkauf verlange man gefälligst ausdrücklich: Richters Anker-Steinbaukasten und weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke Anker scharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Die echten Anker-Steinbaukasten sind zum Preise von 35 fr., 70 fr., 80 fr., 5 fl. und höher vorrätig

in allen feineren Spielwaren-Handlungen.

Wen! Richters Gedulds- und Spielzeuge: Ei des Columbus, Blisableiter, Zornbrecher, Grillentöter, Dünalgeit, Pythagoras, Kreuzspiel usw. Die neuen Hefte enthalten auch hochinteressante Aufgaben zu Doppelspielen. Preis 35 fr. das Spiel. Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Cie.,

Erste österreich-ungarische Kaiserl. und k. priviligierte Steinbaukasten-Fabrik,
Wien, I. Nibelungengasse 4, Rudolfsstadt, Nürnberg, Elfen (Schweiz), Rotterdam, London E.C., New-York.



Nur gute, reelle Seidenstoffe empfohlen

M. J. Elsinger & Söhne
Wien, Mariahilferstrasse 60 — Gegr. 1831.

Seidenstoffe

zu billigen Preisen:
Neuhelton in farbigen Damassé — Surah rongeant — Surah glacé — Bengaline façonnée — Schwarzen Seidenstoffen — Echte Pongee — Farbigen Satin Duchesse uni und façonnée für ganze Roben oder zu Roben-Arrangements etc. etc.

Ausserordentlicher Gelegenheitskauf:
per Meter fl. Surah, reine Seide, Abendfarben — 88 Surah rongeant — 1.30 Foulard imprimé — 76 Bengaline façonnée, Abendfarben — 1.40 Bengaline ondulée, einfarbig — 1.20 Damassé schwarze, reine Seide — 1.45 Pongee imprimé, hellfärbig — 1.10 Tricotine façonnée, farbige — 1.40 Surah rayé — 1.25 Brocade damassé, farbige — 1.50

Muster auf Verlangen gratis und franco.

NEUSTEIN'S VERZUCKERTE ELISABETH BLUTREINIGUNGS-PILLEN

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen **frei von allen schädlichen Substanzen**; mit **grösstem Erfolge angewendet** bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlich, um

Verstopfungen zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Hofrathes Prof. Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur fl. 1 ö. W. **Warnung!** Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf deren Rückseite unsere Schutzmarke nicht steht, ist ein Falsifikat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Depots in Oedenburg bei den Herren Apothekern C. Gräner's Witwe und L. Wolnar.

801

Goldene Medaille:
Weltausstellung Paris 1889.

ÜBERALL VORRÄTHIG. 17 MEDAILLEN



LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgrobung 1KG=200TASSEN Nahrhaft

Preis - Medaille:
Weltausstellung Chicago.

C. Romwalter & Sohn, Oedenburg.